

Für die junge Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **34 (1912)**

Heft 20

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sür die Junge Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Erscheint monatlich :: Redaktion: Frau Elise Honegger, St. Gallen

Zofingen

Nr. 65 Mai Juni 1912

Die Erde.

Wir hatten heut ein Haus gebaut
Von Sand,
Wir hatten freudig drauf geschaut.
Es stand.
Es löste sich ein Körnchen los,
Ganz klein.
Da rollt und bricht es Stoß auf Stoß,
Und unser Haus, so schön und groß,
Stürzt ein.
Wir sahen nun verwundert an
Das Spiel.
Ein kleines Körnlein hat's getan,
Ein kleines Körnlein aber kann
Doch viel.

R. Enslin.

Das Kunstwerk einer Spinne.

Wohl jeder hat schon einmal das Netz einer Spinne betrachtet und sich gewundert über die Regelmäßigkeit des Baues, wie über die Feinheit der Fäden, die trotzdem so fest sind, daß sie nicht nur Fliegen und Mücken, sondern auch stärkere Insekten, sogar die kräftigen Wespen rettungslos in ihren Maschen festhalten. Daß die Insekten so leicht gefangen werden und sofort in dem Netz hängen bleiben, rührt übrigens daher, daß die Fäden des Fangnetzes mit vielen Tausenden von winzigen Tröpfchen einer zählebrigen Flüssigkeit besetzt sind, sodaß die Flügel und Beine der Fliegen bei der leisesten Berührung daran hängen bleiben. So kunstvoll und geschickt auch das Netz angefertigt ist, es ist nicht zu vergleichen mit dem Kunstwerk, das manche Spinnen zur Unterbringung ihrer Eier anfertigen. Die Kreuzspinne z. B. baut ein solches, sehr komplizier-

tes, aber äußerst praktisches Nest, das an die Spinnfähigkeit des Tieres die allerhöchsten Anforderungen stellt und das daher einer näheren Betrachtung wert ist.

Will die Kreuzspinne an einem geschützten Ort, etwa im Gesträuch, in hohem Grase, in Schilf und Binsen ihr Nest bauen, dann spinnt sie erst einige Querstäbe, welche die Stützpunkte miteinander verbinden und gewissermaßen als Baugerüst dienen. In der Mitte dieses Gerüsts nun spinnt die Spinne aus feinen, weißen Seidenfäden ein Näpfchen, indem sie die Spitze des Hinterleibes, in dem die sechs Spinnwarzen liegen, fortwährend hin und her, auf und ab bewegt, wobei die Klauen der Hinterfüße den hervorschießenden Faden fassen und in Näpfchenform zusammenlegen. Dieses Näpfchen, das schließlich ungefähr einen Zentimeter hoch wird und die Größe einer kleinen Haselnuß hat, ist nun der eigentliche Eierbehälter; die Spinne füllt ihn sofort bis oben hin mit ihren kleinen, orangefarbenen Eiern, die wie Perlen aussehen, und spinnt dann gleich einen festen Deckel, der wie ein Stück weißen Seidenfilzes das Säckchen dicht abschließt. Nun umgibt sie dies ganze Säckchen mit einem dichten Gespinnst, das aber nicht aus einzelnen Fäden besteht, sondern in Form feiner, dichter Flocken aus den Spinnwarzen herausquillt, wie ganz feine Baumwolle. Diese Seidenwolle, die doch aus denselben Spinnorganen kommt, wie die vor kurzem gesponnenen weißen Fäden, ist aber ganz merkwürdigerweise jetzt auf einmal von glänzender, goldgelber Farbe. Bald umgibt diese weiche Flockenmasse das ganze Eierfäßchen wie ein dichtes, molliges Kissen, das von der Künstlerin jetzt mit den Füßen gedrückt und geknetet wird, bis eine ziemlich runde, nach oben sich verjüngende Kugel entstanden ist, die einem winzigen, umgekehrten Luftballon sehr ähnlich sieht. Die unermüdete Arbeiterin begibt sich nun an das untere Ende der Kugel und beginnt wieder eifrig zu spinnen. Aber jetzt kommt zur Abwechslung wieder weiße Seide in Fäden aus den Spinnwarzen hervor, behutsam fassen die Kammklauen der Hinterfüße diesen Faden und legen ihn in Kreisen übereinander dicht um die Kugel herum, wobei die Spinne sich in jedem Augenblick dreht und wendet und rings um den Ballen herumgeht. So steigt sie allmählich in Spirallinien, fortwährend spinnend, von unten nach oben auf, bis sie den Rand erreicht hat, den sie aber nicht einfach glatt abrundet, sondern den sie mit hübschen, scharfen Auszackungen versehen. An den Spitzen dieser Zacken werden die Fäden befestigt, die das ganze Gebilde halten und es mit den Stützpunkten verbinden. Jetzt fertigt die Spinnerin wieder einen weißen, festen Filzdeckel an, der das Ganze dicht verschließt.

Das Nest ist nun fertig; der wichtige Inhalt, das Säckchen mit den Eiern, ist auf die beste Weise geschützt. Die dichte Hülle und der Deckel hindern Regen und Schnee am Eindringen und dafür, daß die Eier nicht erfrieren, sorgt das weiche Daunenkissen, in dem

sie gebettet sind. Aber eins fehlt noch. Die weiße, glänzende Kugel fällt zu sehr in die Augen, sie kann also leicht feindlichen Tieren zum Opfer fallen; aber auch dagegen weiß die Spinne Rat. Sie klettert vom Rand des Nestes nach unten und spinnt dabei ganz merkwürdigerweise jetzt dunkelbraune und schwarze Fäden, die sie mit den Hinterfüßen in geschlängelten Linien der Nesthülle auflegt, sodaß nach Beendigung dieser Arbeit das Nest mit hübschen braunen und schwarzen Streifen geziert ist. Dadurch ist es in dem Gewirr von Halmen, dunklen und hellen Stengeln und Gräsern außerordentlich geschützt; es ist jetzt nur noch bei scharfem Zusehen zu bemerken, der Schutz für die Wiege der Nachkommenschaft ist jetzt also vollkommen.

Es ist nun nicht gar leicht, die Spinnkünstlerin bei dieser interessanten Arbeit zu beobachten, sie muß zu diesem komplizierten Werk ganz ungestört sein und sie wählt daher meistens die Nachtzeit zum Bau ihres Nestes. Licht braucht sie zu ihrer Arbeit nicht, denn sie fertigt ja das ganze Gebilde an, ohne es zu sehen, da sie beim Spinnen dem entstehenden Werk den Rücken zugehrt. Auch nach getaner Arbeit besieht sie sich ihr Kunstwerk nicht, sie geht davon, ohne sich einmal danach umzusehen, und verkriecht sich in ihren Schlupfwinkel, wo sie nach wenigen Tagen an Entkräftung stirbt, da der enorme Verbrauch ihrer Spinndrüsen ihre Kräfte aufgezehrt hat. Sie verschwindet, um einer neuen, jungen Generation Platz zu machen.

Briefkasten

Sedwig S Gümligen. Ich zweifelte gar nicht daran, daß Du das Rätsel lustig auflösen könntest und zweifelte auch nicht daran, daß Du es tun würdest. Aus Deinen lieben Brieflein sehe ich einen Zug, der Deine große Schwester Marie stets ausgezeichnet hat: den Willen, etwas einmal Angefangenes auch gewissenhaft fertig zu machen. Denk, sie hat mir bereits eine schöne Karte geschickt aus der schwäbischen Residenz. Am 4. Mai also ist sie verreist, Deine liebe Schwester, zu der lieben Großmutter, schreibst Du mir. Ihr werdet sie alle recht entbehren mit ihrem fürsorgenden mütterlichen Wesen. Aber die liebe Großmama wird sich freuen, die liebe Enkelin als helfende Gesellschafterin bei sich haben zu können. Du erinnerst Dich wohl noch gut an die Zeit, wo Du als kleiner lieber Besuch zur Großmama geschickt wurdest. Marie schrieb es mir damals und sagte, sie werde recht Heimweh bekommen nach dem lieben kleinen Schwesterlein. Und jetzt ist es umgekehrt. Aber vergnüglich ist es, daß Du nun alles weißt, wie es ist im Haus und ums Haus. — Bubi fand es also zum Rätsellösen zu warm, er wollte lieber baden gehen als Brieflein schreiben. Das schreibst Du am 12. Mai und heute,

am 24., hängen die düsteren Nebel bis auf die Hausdächer hinunter und wenn sie sich verziehen, so wird man die Berge bis weit hinunter voll Reuschnee sehen. Ich schreibe sogar im geheizten Zimmer und sicher geht der kleine Mann jetzt auch nicht ins Flußbad. Mit dem Schulbaden wird jetzt wohl auch noch gewartet werden müssen. Es müßten denn nur wieder plötzlich so heiße Tage kommen. Wenn Du der lieben Marie eine Karte schreibst, so füge auch einen guten Gruß von mir bei. Ich grüße Dich herzlich und ebenso grüße ich auch Deine lieben Brüder.

Martha D, Sagenwil. Wie hast Du mich doch überrascht, liebes Marthali! Eine so mächtige Schachtel schickst Du mir, gefüllt mit duftendem Flieder, wundervollen Schwertlilien und „Mainägeli“. Und diese Gartenpracht hast Du für mich abgeschnitten, um mir damit eine Freude zu machen! Ich danke Dir vielmal für diesen ebenso reichen als schönen Frühlingssegen, an dem ich mich aber doch mit ein bißchen schlechtem Gewissen freue. Hat das Plündern des Gartens nicht einem andern Leid getan? Darf ich ruhig sein deswegen? In Deinem großen, schönen Brief hast Du mir ein so lebensvolles und reiches Bild Eueres schönen Heims und der darin geborgenen trauten Häuslichkeit vor Augen geführt, daß mir war, als hätte ich all dies schon gesehen. Und als ich gar las, daß schon Deine beiden Großmütter die „Frauenzeitung“ gehalten haben, da fühlte ich mich doppelt daheim. Langgestreckt und behäbig sehe ich Euer schönes Heim daliegen. Das geräumige Wohnhaus, die Scheune, die Ställe und die Sticksabrik, umziert vom großen Garten. Und Eurer Wohnstätte gegenüber das Haus des lieben Großvaters, der mit seinen ehrwürdigen 84 Jahren immer noch tätig ist. Das zeugt von steter geordneter Tätigkeit, von gesunder Kraft. Gest, so ein Großvater ermuntert zur steten fröhlichen Arbeit, auch wenn er kein Wort spricht, durch sein bloßes Dasein. Wenn so ein ehrwürdiger Greis noch tätig ist, wie dürfte da ein junger Mensch müßig sein! — Daß Du öfter in den Stall gehst, das will ich Dir gern glauben. Es muß ja eine Lust sein, die 9 Kühe und das Kind anzusehen und im Pferdestall die zwei schönen Tiere. Sie kennen Dich wohl, wenn Du ihnen Brot und Zucker bringst. Und natürlich, Hund und Katzen fehlen auch nicht auf dem Bild. Und ein Mustertier ist dieser „Tyraß“, aus einer prämierten Zucht, der als jung bei Euch aufgezogen wurde. Man muß wissen, wie anhänglich solch ein Tier wird und wie bei verständiger guter Behandlung die schon in der Anlage vorhandenen guten Eigenschaften sich oft zum Staunen entwickeln. Man darf wohl sagen, daß Hunde viele Menschen durch ihre freudige Entwicklung, durch ihre Anhänglichkeit und Treue recht beschämen. „Züsi“ und „Bär“ heißen Eure Katzen. Haben die Miezzen Freundschaft geschlossen mit Tyraß? Ich denke ja. Edle Hunde, die nicht ungeschickterweise auf Katzen gereizt wurden, haben immer etwas großmütiges an sich, ja, sie nehmen die Kleineren oft gegen Andere in Schutz. Bist Du Dir eigentlich bewußt, liebes Marthali, in welcher sonnigen Verhältnissen Du aufzuwachsen das Glück hast? Jeder Augenblick bietet Dir neue Anregungen und hunderterlei Dinge und Vorkommnisse bieten Dir

Belehrung und Stoff zum Nachdenken, von denen andere Kinder Deines Alters keine Ahnung haben können. Denk nur an die Stadtkinder, die in kleinen, engen, oft sonnenarmen Wohnungen aufwachsen müssen, die weder einen Garten haben, noch ein Haustierchen halten können, die den Vater nie bei seiner Arbeit sehen können, die nicht einmal wissen, mit was er sich beschäftigt, die in den Höfen und auf den Straßen ihren Vergnügen nachgehen müssen, wo die Mutter keine Zeit hat, sich mit den Kindern abzugeben. Dir wachsen die Freuden zu, wo Du stehst und gehst und Dir ist es auch gegeben, anderen Freude zu machen. Über all diesem hast Du noch zwei liebe Schwestern, mit denen Du lustig sein und all das Schöne genießen kannst. Anna und Marieli heißen sie. Das Marieli wird aber Meieli genannt, wohl nach Jeremias Gotthelfs sonnigem Meieli, das ja so Vielen das Herz warm macht. Wenn Du größer bist, wirst Du die schönen Sachen auch lesen. Bis dahin aber wollen wir zwei noch recht oft zusammen plaudern, denn ich lasse das stramme Thurgauerkind nun nicht mehr los, ich muß noch mehr hören von ihm. Das Schreiben macht Dir ja auch nicht zu viel Mühe, das zeigt die flotte Schrift und die fließende Ausdrucksweise. Für heute grüßest Du mir zuerst Deinen würdigen Großvater, dem ich mit besonderer Ehrerbietung die Hand drücke. Dann die lieben Eltern und die lieben Schwestern, die mir durch Deinen lieben Brief schon ganz vertraut sind. Die sympathische Anschließnote an Deinen lieben Brief hat mich ganz besonders gefreut. Ich werde mich darüber vernehmen lassen. Heute seien die freundlichen Grüße herzlichst erwidert. Dir danke ich noch einmal für Deine reiche Blumenendung, die mir so viel Freude gemacht hat.

Eugen J , Gümligen. Es freut mich, daß Du von meinem Anerbieten, das Buch auszutauschen, Gebrauch gemacht hast. Sobald ich mit der unerläßlichen Arbeit durch bin, werde ich Dir den Ersatz schicken. Das Baden in der Aare hat in den letzten zwei Tagen unzweifelhaft einen Unterbruch erlitten, denn das Baden im Fluß bei dieser Temperatur muß doch kein Genuß sein, so sehr ich auch selbst in harter Winterzeit das kalte Abschwemmen unter der Röhre direkt aus dem Bett liebe, so möchte ich doch nicht in den Fluß gehen zur Abkühlung, denn ich liebe die Wärme. Du bist aber überhaupt ein wackerer Ferge. Turnen und Baden und allerlei anstrengende Körperübungen zwischen der Theorie der Schule, das stärkt den Körper und erfrischt den Geist. Die Aufösungen sind natürlich sämtlich richtig. Du wirst in den nächsten Tagen von mir hören. Für heute sei bestens begrüßt.

Märli S , Basel. Dein lieber Brief hat mich sehr gefreut. Das Frühjahr ist in der Regel eine schlimme Zeit für die schnell wachsenden jungen Mädchen, denn das Examenvierteljahr ist zu lang und bringt zu viel Heße. Ich denke, daß diese Lektüre mit der Zeit doch abgeschafft werden wird, als etwas Ungesundes. Jetzt genießest Du also noch recht mit vollem Bewußtsein den schönen Schulweg mit Hanneli, das die liebe Schwester doch ungern entbehrt haben würde. — Was so ein eid-

genössisches Fest doch für riesige Vorarbeiten braucht! Die Schüler und Schülerinnen werden also mitwirken am Festspiel des eidgenössischen Turnfestes in Basel. Ihr müßt in rhythmischen Bewegungen darstellen, was die Sänger singen. Das ist ein großer Gedanke in riesigem Rahmen ausgedrückt. Bis all das gelernt, geübt und zur Darstellung fertig geprobt ist, das wird kolossale Arbeit brauchen neben der Schule. Da fehlt es doch wenigstens nicht an täglicher Körperbewegung und die Schule wird mit den Hausaufgaben ein Einsehen tun müssen. Gibt es nicht eine ganze Menge von Schülern und Schülerinnen, denen der Begriff für diese neue Kunst abgeht? Ich bin sehr begierig darüber Näheres zu hören mit der Zeit. — Die Rätsel sind wie gewohnt, tadellos aufgelöst. Grüße mir herzlich die lieben Eltern und den lieben Bruder, ebenso die Familie Immler. Du aber nimm ganz besonderen Gruß.

Hanneli S, Basel. Du bist nun also eine große Töchter-
schülerin und wanderst täglich mit der lieben Schwester nach Groß-Basel.
Euch unterrichten hauptsächlich Lehrerinnen. Im Singen aber habt Ihr
einen Lehrer. In der Musikschule nimmst Du noch Unterricht in der
Rhythmik bei dem vielgenannten Fachlehrer Herrn Boepple. Daß Dir
das gut gefällt, glaube ich recht gern. Für so ein Musikkind muß dies
ja ein besonderer Genuß sein. Natürlich wird auf diese Weise eine jede
Tagesstunde ausgenützt und Deine Spielstunden in Hof und Garten
schrumpfen ein zu Viertelstündchen. So kommt es unvermerkt. Das hast
Du gut eingerichtet, daß Du Deine Puppenkinder während Deiner stren-
gen Arbeitszeit in der „Mansardenpension“ versorgt hast. Welche Fort-
schritte sie dort in allen Fächern gemacht haben, das wird sich zeigen,
wenn sie in den Ferien wieder Grüß Gott! sagen dürfen. Ob Dir auch
noch Zeit bleiben wird zum Baden? Ich denke, der liebe Papa wird
schon dafür sorgen, daß die unerläßliche Körperpflege nicht zu kurz
kommt. Sei herzlichst begrüßt, liebes Hanneli.

**Dorli D . . ., St. Gallen; Max S, Kilchberg; Gertrud
St, Basel.** Eure lieben Briefe sind zu spät in meine Hand
gelangt, um in dieser Nummer noch beantwortet werden zu können. Wir
holen es in nächster Nummer nach. Eure Rätselaufösungen sind richtig.
Seid inzwischen herzlich begrüßt.

Preis-Buchstaben-Rätsel.

Das Wort mit n zeigt dir zwar harte Schale,
Doch diese birgt in sich den Kern, den süßen.
Soll einen Körperteil das Wort dir nennen,
Mußt zu Beginn du schnell ein f nun schreiben.
Das Wort mit m gilt zwar als bitter Kräutlein,

Doch wird die Menschen es zum Guten treiben.
Mit k schenkt's dir als treuer Liebe Zeichen
Der liebe Vater und das Mütterlein.
Mit r am Anfang schwärzt's Gesicht und Hand.
Nun sag' mir, liebes Kind, was mag das sein?

W.

Das Eichhörnchen

Heißa, wer tanzt mit mir
Lustig und munter!
Kopfüber, kopfunter,
Fein mit Manier!
Immerfort
Von Ort zu Ort,
Jetzt hier, jetzt dort!
Ohne Ruh', ohne Raß
Vom Zweig auf den Ast,
Vom Ast auf den Gipfel, hoch in die Luft
Durch Blättergesäusel, durch Blütenduft.
Immerzu,
Ohne Raß, ohne Ruh'!
Heut ist Kirmes, heut ist Ball!
Spielet Drossel, Nachtigall,
Stieglitz, Amsel, Fink und Specht,
Pfeift und geigt und macht es recht!
Ich bin ein Mann
Der tanzen kann.
Hänschen Eichhorn heiß ich,
Was ich gelernt hab, weiß ich.
Doch kommt der Jäger zum Wald herein,
Da will kein Vogel singen,
Und Hänschen läßt das Tanzen sein,
Das Tanzen, Hüpfen und Springen.
Hänschen schlüpft hinein ins Haus,
Hänschen schaut zum Haus hinaus,
Hänschen lacht den Jäger aus.

Hoffmann von Fallersleben.

Auflösung der Rätsel in Nr. 4.

Scherzfrage: Beide nehmen von der Arznei ein.

Preis-Rätsel: Lampe (Gase).

Preis-Buchstabenrätsel: Email — Mai.

Arithmogroph:

Braunschweig. — Geier. — Achse. — Anarchie. — Arche. — Banner. —
Eugenie. — Ring. — Wischnu. — Wucherer. — Warschau. — Grauen.

Preisrätsel für die Kleinen: Der Esel.

Zahlen-Rätsel.

- 10, 15, 8, 1, 14, 14, 5, 17, ein Jünger Jesu.
19, 12, 13, Stadt in Württemberg.
14, 1, 5, 13, 9, Frau im alten Testament.
7, 16, 5, 18, 5, Mädchenname.
6, 16, 15, 8, ein Seelenzustand.
16, 15, 5, 13, 5, 16, ein Volk.
1, 13, 5, 14, Schluß eines Gebetes.
19, 18, 15, Berg bei Zürich.
20, 5, 17, 19, 20, ein Vulkan.
15, 2, 5, 16, 4, 15, 16, 6, Teil einer Ortschaft.
14, 5, 16, 15, Römischer Kaiser.
15, 5, 17, 18, 5, 16, 16, 5, 9, 3, Europäischer Staat.
16, 8, 5, 9, 13, 17, Französische Krönungsstadt.
12, 9, 12, 9, Mädchenname.
5, 4, 5, 12, 11, 14, 1, 2, Diener am Hof.
1, 13, 2, 19, 12, 1, 14, 2, 1, Feldlazaret.
14, 1, 13, 19, 16, Festung in Belgien.
17, 1, 13, 5, Ursprung einer Pflanze.

Die Anfangsbuchstaben der sich ergebenden Wörter bilden von oben nach unten gelesen ein Drama von Schiller. Die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen eine Person im Drama. Klärli Sigwart.

Preis-Rätsel für die Kleinen.

Es blüht ein schönes Blümelein
Auf unsrer grünen Au',
Sein Auge wie der Himmel
So heiter und so blau.
Es weiß nicht viel zu reden
Und alles, was es spricht,
Ist immer nur dasselbe,
Ist nur: — — —!

S. v. L.